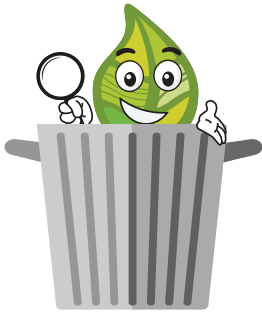


# Lebensmittelverschwendung

## Gschäfti in der Mülltonne

### Gschäfti in der Mülltonne



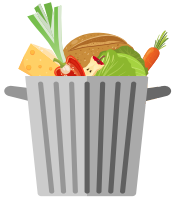
Gschäfti liebt österreichische Lebensmittel. Er weiß so ziemlich alles darüber und wenn nicht, dann fragt er einfach „gschäftig“ nach. Heute hat er erfahren, dass ein Drittel der Lebensmittel in Österreich im Müll landen. Es hat ihn sehr traurig und nachdenklich gemacht.

Warum werfen die Menschen bloß so viele Lebensmittel weg? Er kann es fast nicht glauben und möchte sich selbst davon überzeugen. Er schlendert herum und ist auf der Suche nach einer Mülltonne. Er guckt hinein und glaubt nicht, was er hier drinnen alles sieht.

„Gschäftig“ wie er ist, klettert er hinein und schaut sich um. Plötzlich hört er jemanden weinen: „Ich bin doch nur ein hartes Gebäck. Warum wirft man mich weg?“ „Semmel, bist du das?“, fragt Gschäfti. „Ja, ich bin es. Ich wurde doch erst vor ein paar Tagen frisch gebacken und schmecke noch gut, bin doch nur ein wenig hart geworden“, heult die Semmel weiter. „Ach Semmel, das tut mir so leid für dich. Aus dir hätte man doch wenigstens noch Semmelwürfel, Semmelbrösel, Brotchips oder eine Brotsuppe machen können.“ „Ganz genau. Im 19. Und 20. Jahrhundert wurde ich noch kaiserlich behandelt, man nannte mich auch Kaisersemmel. Ich wurde nur zu speziellen Feiern als Festtagsschmaus aufgetischt und man brachte mich als Geschenk mit. Aber heute liege ich leider viel zu oft hier“, schluchzt die Semmel.

„Das macht mich richtig sauer, obwohl ich gar nicht sauer bin“, ruft jemand empört. „Bist du es, Milch?“, fragt Gschäfti. „Ja, ich bin es. Mein Mindesthaltbarkeitsdatum ist überschritten und ohne mich zu öffnen, hat man mich hier reingeworfen.“

„Ich bin so sauer, obwohl ich noch gar nicht sauer bin“, zischt die Milch vor Wut. „Oh nein. Dabei bedeutet das Mindesthaltbarkeitsdatum doch nur, dass du bis zu diesem angegebenen Tag deine Eigenschaften behältst, also zum Beispiel flüssig bleibst und dich nicht absetzt“, merkt Gschäfti an. „Richtig. Die Menschen brauchen sich doch nur auf ihre Sinne verlassen. Mich anschauen, an mir riechen und mich probieren, so kann man doch ganz einfach herausfinden, ob ich noch gut schmecke“, fügt die Milch hinzu.



# Lebensmittelverschwendung

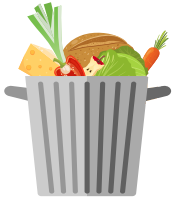
## Gschaffti in der Mülltonne

„Wenn ich das höre, bekomme ich noch mehr Falten“, ruft jemand von ganz weit unten. „Bist du es, Apfel?“, fragt Gschaffti. „Ja, ich bin es. Ich war mal richtig knackig und saftig, nun bin ich ein wenig runzelig geworden, aber ich schmecke immer noch köstlich“, sagt der Apfel. „Mir fallen Unmengen an Gerichten ein, zu denen man dich verkochen könnte: Apfelmus, Apfelstrudel, Scheiterhaufen, Apfelkompott“, zählt Gschaffti auf. „Die Vorstellung davon, dass ich all das hätte sein können, ist schön. Aber leider bin ich nun hier und alles nur, weil ich ein wenig runzelig bin“, stöhnt der Apfel.

„Deine Geschichte ist ja fast wie meine. Ich liege hier nur rum, weil ich braun bin statt orange“, mischt sich plötzlich jemand ein. „Bist du es, Karotte?“, fragt Gschaffti. „Ja, ich bin es. Hätte man mich doch nur im Gemüsefach im Kühlschrank gelagert, dann wäre das nicht passiert. Übrigens bin ich nur außen braun gefleckt, mein Inneres ist nach wie vor orange. Ich schmecke auch noch gut, bin vielleicht etwas weniger knackig als zu Beginn“, seufzt die Karotte. „Aus dir hätte man doch noch wunderbar eine Gemüsesuppe oder einen leckeren Karottensaft zaubern können“, schwärmt Gschaffti. „Das wäre ein wirklich schönes Leben gewesen“, sagt die Karotte ganz zerknirscht.

„Ich habe es nicht einmal in den Verkauf geschafft“, flüstert jemand beschämt. „Bist du es, Kartoffel?“, fragt Gschaffti. „Ja, ich bin es. Ich wurde bereits am Feld aussortiert, nur weil ich ein paar Ausbuchtungen habe und viel zu groß bin. Das ist nicht das, was die Menschen kaufen wollen“, seufzt die Kartoffel. „Das tut mir leid für dich. Du siehst doch wunderbar aus.“, meint Gschaffti. „Ich hätte Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern können mit meinem lustigen Aussehen, das hätte ihnen bestimmt gleich besser geschmeckt. Oder man hätte mich an Tiere verfüttern können. Generell sollten die Menschen einmal, wie Kartoffeln wirklich aussehen können, es gibt nicht die eine richtige Größe oder Form“, merkt die Kartoffel an. „Da hast du vollkommen recht! Und überhaupt hat dein Aussehen nichts mit deinem Geschmack zu tun. Schon komisch manchmal diese Menschen“, seufzt Gschaffti nachdenklich.

„Und ich war dafür im Verkauf und sogar in der Schule und bin trotzdem hier. Könnt ihr euch das vorstellen?“, mischt sich jemand ein. „Wer bist du?“, fragt Gschaffti. „Ich bin das Jausenbrot und stecke in der Not“, antwortet das Jausenbrot. „Warum wurdest du nicht gegessen? Das verstehe ich nicht“, merkt Gschaffti an. „Morgens wurde ich liebevoll belegt, weich eingepackt und durfte schunkelnd in der Schultasche mit in die Schule. In der Pause wurde ich nicht angerührt, da zu wenig Zeit für die Jause war.“



# Lebensmittelverschwendung

## Gschaffti in der Mülltonne

Zu Hause angekommen, wurde ich ausgepackt und weggeworfen“, schluchzt das Jausenbrot. „Das kann doch nicht wahr sein. Du hättest doch die nächsten Tage wieder in die Schule mitkommen können, du bist doch noch genießbar“, fügt Gschaffti hinzu. „Ich weiß, aber die Menschen tun es meist einfach nicht“, seufzt das Jausenbrot.

„Wisst ihr was? Das kann doch so nicht weitergehen, die Menschen müssen darüber informiert werden und anfangen zu handeln!“, ruft Gschaffti. Er sammelt seine neuen Freunde aus der Mülltonne ein und nimmt sie mit zu sich nach Hause, um ihnen noch ein zweites Leben zu ermöglichen. Er verkocht sie zu schmackhaften Reste-Rezepten und schlägt sich den Bauch voll. Das sollten mehr Menschen tun, findet Gschaffti.